

# Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 25.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 Pfg., für den Bezirk 2 M. außerhalb des Bezirks 2 M. 45 Pfg.

Samstag den 26. Februar.

Insertionsgebühr für die 3spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 Pfg., bei mehrmaliger je 6 Pfg.

1876.

## Tages-Neuigkeiten.

\* Nagold, 25. Febr. Diesen Morgen um 6 Uhr wurden wir durch Feuerlärm erschreckt. Das Feuer kam in dem Stalle des dem Sockträger Alber und Tuchsheerer Schmid gemeinschaftlich gehörigen Hausanteile auf der Insel aus und theilte sich mit solcher Schnelle dem übrigen dem Oeler Kirn und alt Tuchmacher Acker gehörigen Haustheile mit, daß die herbeigeeilte Löschmannschaft nur die Aufgabe hatte, die anstoßenden Gebäude des Tuchmachers Chr. Horland, Schreiner Renner's Witwe, Tuchmachers Thomas Müller und Tuchmachers Tafel zu retten, was auch durch die angestrengteste Thätigkeit der Feuerwehr und reichlich vorhandene Wassermenge gelang. Die Entstehungsurache ist nicht ermittelt. Der erstgenannte Inhaber des abgebrannten Hauses, dem der Stall gehörte, ist leider nicht versichert.

Heilbronn. (Ledermarkt vom 15. Febr.) Die Quantität des zu Markte gebrachten Leders war größer als je zuvor, aber auch Käufer waren in großer Zahl anwesend. Bei der schlechten Geschäftslage konnte es indessen nicht ausbleiben, daß Schmalleder einen Abschlag von ca. 5%, Kalbleder sogar von 10% erlitt, wozu auch die theilweise mangelhafte Trodnung der Waare beigetragen hat. Sohlleder dagegen hielt sich ziemlich fest, hauptsächlich die kräftigeren Qualitäten und noch mehr gilt dies von Wilboherleder, welches in Prima-Waare fast fehlte und gesucht war. Ganze Umschlagsumme  $\text{A} 400,000$ . — Der nächste Ledermarkt findet am Mittwoch den 29. März statt.

Ehingen, 22. Febr. Dem originellsten schwäb. Dichter Weichmann, welcher lange hier lebte und dichtete, auch hier begraben liegt, soll an seinem einst. Wohnhause am Marktplatz, dem sog. Schloßchen, eine Gedenktafel errichtet werden, zu welchem Zwecke sich ein Komitee hier gebildet hat.

Würzburg, 18. Febr. Das Würzb. Journ. schreibt: Vor dem hiesigen Militärbezirksgerichte spielte sich heute eine Verhandlung ab, die ein dätteres Bild menschlicher Verkommenheit und thierischer Rohheit enthüllt und die auch in weiteren Kreisen Aufsehen und Abscheu erregen dürfte. Auf der Anklagebank sitzen 5 Soldaten des 6. Jägerbataillons zu Erlangen, nämlich die Jäger Seb. Adermann, Wolfgang Börner, Friedrich Herrmann, Georg Lutz und Seb. Schreyer, einer ganzen Reihe von Vergehen angeklagt. Der Thatbestand ist folgender: In dem Meyer'schen Gasthause zu Buchenhof bei Erlangen hatten sich am 26. Sept. v. J. gelegentlich der Kirchweih ca. 1000 Besucher eingefunden, unter denen eine größere Anzahl Jäger des Erlanger Bataillons sich befand. Um 8<sup>1/2</sup> Uhr Abends wurde der Wirth Job. Gg. Meyer in den im oberen Stode befindlichen Tanzsaal gerufen, woselbst zwischen einigen Jägern und den Musikern Streit entstanden war, weil die ersteren statt der Tanzgebühren von 24 Kreuzern nur einen Groschen bezahlen wollten. Kaum hatte Meyer die Aufgeregten mit einigen passenden Worten zur Ruhe vermahnt, als er auch schon von dem Unteroffizier Probst eine derbe Ohrfeige und von dem herbeieilenden Jäger Adermann mit dem blanken Datanag einen Hieb über den Kopf erhielt, der eine klaffende Wunde zur Folge hatte. Mit träftigem Rude entriß hierauf der Verlegte seinem Angreifer den Datanag und eilte die Treppe hinab in die abgeschlossene Schenke, verfolgt von drei bis 4 Jägern, die alsbald die Thüre, welche Meyer jubelt, sämmtlich hinein traten und nun in der unmenschlichsten Weise über ihr Opfer herfielen, es zu Boden warfen und mit Säbeln, Nadeln und herausgerissenen Stuhlbeinen derart bearbeiteten, daß Meyer eine Anzahl Wunden erhielt und bewußtlos liegen blieb. Der nun folgende Akt spottet jeder Beschreibung. Wie Wahnsinnige rasten die Jäger in dem Zimmer herum, und ließen ihre Wuth, nachdem sie den Wirth mit dem Rufe: „Jest ist der Kerl hin!“ für todt liegen gelassen hatten, an dem Inventare aus. Sämmtliche Krüge und Gläser, einige Hundert an der Zahl, wurden von ihnen zertrümmert, die Tische, Stühle und Stühle mit den Säbeln gespalten, sämmtliche Fenster zertrümmert, sogar die Fenstertreuze hinausgetreten, die Bilder von den Wänden herabgeworfen und vernichtet, sogar die Kloden an den Thürangeln herausgerissen und sämmtliche Petroleumlampen heruntergeschlagen. Nun begaben sich die Wüthenden in die Küche, woselbst sie der Frau des Wirths und einigen dazwischenkommenden Zivilpersonen Säbelhiebe verletzten und hierauf auch hier das Zerstörungswerk gründlich bewerkstelligten. Die Wuth dieser Bestien ging so weit, daß sie sogar die Kessel und Pfannen vom Herde zerbrachen, die Braten und Würste auf den Boden warfen, die Wasserhähne zertrümmerten und mit Säbelhieben das Blech- und Kupfergeschirr vernichteten. Es blieb weder ein Teller, noch eine Tasse ganz; sämmtliches Geschirr wurde von den Regalen heruntergeworfen, zertrümmert und die Ebstücke zum Fenster hinausgeworfen. An dem Bierfasse in der Schänke wurde der Hahn aufgedreht und das Bier auf den Boden laufen gelassen. Die Krone des Ganzen bildete aber nachstehende Rohheit: das nicht ganz jährige Knäbchen des Wirths, welches in der Schänke mitanwesend war, als man seinen Vater zu Boden schlug, sah, wie einer der Jäger die auf dem Tische stehende Kassa ihres Inhalts entleerte und in seine Taschen

gleiten ließ, weshalb das kleine Bürschchen zu dem Soldaten sagte: „Wart' nur, ich sag's schon meinem Vater!“ Sofort erhielt das Kind einen Hieb mit dem blanken Datanag auf den Kopf und einen Schlag in's Gesicht mittelst eines Nadelstruges oder Stuhlbeines, in Folge dessen der Kleine eine klaffende Kopfwunde davontrug und ihm ein halber Zahn herausgeschlagen wurde. Mittlerweile hatte das Petroleum der herabgeschlagenen Lampen Feuer gefangen und war auf diese Weise ein Brand im Zimmer entstanden, der die ganze hölzerne Wand ergriff und die größten Dimensionen anzunehmen drohte. Als nun einige Leute herbeieilten, welche das Feuer löschen wollten, wurden sie von den Nordbrennern mit Säbelhieben und dem Rufe zurückgetrieben: „Nichts gelöscht! Werst Holz auf das Feuer, die ganze Hütte muß herunterbrennen!“ Als das Zerstörungswerk, dem keiner der anwesenden Unteroffiziere Einhalt gethan hatte, vollbracht war, verließen die Helden das Wirthshaus und gingen etwa fünfzig Schritte auf der Straße fort. Hier blieben sie jedoch wieder stehen und nach kurzer Beratung wurde beschlossen, noch einmal zurückzukehren und aus Rache über den Verlust des Säbels, den man nicht wieder gefunden hatte, das ganze Haus zu demoliren. Zu diesem Zwecke rissen die Jäger, deren es bei diesem zweiten Angriffe jedenfalls mehr als sieben Mann gewesen sein mußten, einen starken Lattenzaun nieder und stießen hierauf mit den Prügeln Alles ein, was noch nicht zerstört war. Mittelt zahlloser Steinwürfe wurden nun auch die Fenster und Fenstertreuze des oberen Stockwerkes demolirt, die Fensterläden herausgerissen und zertrümmert, sämmtliche Thüren hineingetreten, ja die sinnlose Wuth der Glenden ging so weit, daß sie sogar die eisernen Fenstergitter zerbrachen und aus den Gesimsen einzelne Steine herausrißen. Das Ganze läßt sich am besten zusammenfassen in die Worte des beschädigten Wirths, welcher bei seiner Vernehmung aus sagte: „Ich habe im Jahre 1870-71 den Feldzug in Frankreich mitgemacht und dort Vieles gesehen; allein so schauerhaft und taniballisch ist es nicht zugegangen, als wie hier in der Heimath von meinen eigenen Landsleuten.“ Wie die Verhandlung ausgegangen ist, das können wir aus dem genannten Blatte nicht ersehen.

Lindau, den 21. Febr. Hier wurde Ende Januar ein eleganter Gauner gefährlicher Art aufgegriffen; derselbe sibt dormalen beim Bezirksgericht in Kempten in Untersuchung. Er ist verächtlich, sich falsche Papiere mit gefälschten Siegeln und mit gestohlenen Stempelbogen, hauptsächlich auf die Medizin. Fakultät in Tübingen lautend, gefertigt und diese benützt zu haben, um sich bei „Kollegen“ Unterstüßungen zu erschwandeln, gelegentlich aber auch sich in Familien einzuführen, rasch zu verloben und die Bräute und deren Familien finanziell auszubuten. Nach kurzer Zeit verschwand er spurlos, um seine Thätigkeit in eine andere Gegend des deutschen Reichs zu verlegen. Dafür sprechen an die 100 Eisenbahnfahrtillete, die man bei ihm fand und in deren Besitz er sein konnte, weil er die Bahnzüge, in kluger Vermeidung der Wirkungen des Telegraphen, offenbar vor Erreichung der Endstationen verließ. An Photographien und Briefen von ihm betrogener Bräute hatte er eine reiche Auswahl. Der elegante Gauner reiste meist unter dem Namen eines Dr. Mar von Franzen dorj und hat sich seine Opfer möglicher Weise auch in Stuttgart und Cannstatt gesucht. Wer er wirklich ist, hat sich, wie es scheint, bis jetzt noch nicht erheben lassen.

In Passau sind am verfloffenen Samstag einem dortigen Holzhändler für mehr als 30,000 Gulden Holzvorrath fortgeschwemmt worden.

Leipzig, 21. Febr. Der gegenwärtige Eisgang auf der Elbe ist denn doch nicht ohne ein größeres Unglück vorübergegangen. Die neugebaute Eisenbahnbrücke bei Riesa ist dem entsefelten Element zum Opfer gefallen und die Leipzig-Dresdener Eisenbahngesellschaft dadurch von einem Unfall betroffen worden, wie er in solcher Schwere seit dem Bestehen der Gesellschaft wohl sich noch nicht ereignet hatte. Es war eine Brücke neuerer Konstruktion, und zwar eine Eisengitterbrücke mit großer Spannweite, wie sie in ähnlicher Weise bei Meißen über die Elbe fährt. Eine glückliche Fügung hatte es gewollt, daß die Katastrophe erfolgte, noch ehe der bereit stehende Personenzug die Brücke erreichte.

Dresden, 22. Febr. Das „Dresdener Journal“ erhielt nach der Angabe seines heutigen Blattes die Meldung, daß die Riesaer Eisenbahn-Elbbrücke heute Nachmittag 4 Uhr vollständig eingestürzt sei. Ein Pionier-Detachement geht nach Riesa ab. Die Wiederherstellung der Brücke wird eine sehr schwierige werden und es dürfte im laufenden Halbjahr kaum an eine, wenn auch nur provisorische Wiedereröffnung der Eisenbahnfahrten zu denken sein, wohl aber die sächsisch-böhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft durch baldigste Eröffnung und Vermehrung der Fahrten nach Riesa und Strehla verkehrsdormittelnd eingreifen. Es wird sich daher eine völlige Umgestaltung des Fahrplanes nöthig machen.

Bern, 22. Febr. Die Arbeitseinstellung der Typographen ist beendet. Bis heute Vormittag haben sämmtliche Prinzipale den neuen Tarif unterzeichnet und anerkannt. Die mittlerweile in einigen Offizinen zur Aushilfe angestellten Arbeiter wurden wieder entlassen.

Aus Haugsdorf meldet man, daß heute Nacht die ausgetretene Pflka in Haugsdorf sechsundfiebzig Häuser niederge-  
rissen.

Znam, 19. Febr. Der gestrige Eisstoß hatte großartige Zerschörungen im Gefolge; der Thayafluß grub sich ein neues Strombett. In den am Thayaflusse gelegenen Ortschaften wurden viele Gebäude demolirt, in Oblos 13, in Neuschallersdorf 4, in Edelspitz 6 Häuser vernichtet.

Paris, 24. Februar. Das „Journal Officiel“ enthält ein Dekret des Präsidenten der Republik, welches Dufaure beauftragt, die Vizepräsidentschaft an der Stelle von Buffet zu übernehmen. Dufaure versieht das Ministerium des Innern interimistisch. Der Ackerbau Minister de Meaux, der gleichfalls seine Demission genommen hat, bleibt provisorisch im Amte.

Konstantinopel, 23. Febr. Durch kaiserlichen Trabe ist denjenigen Insurgenten, welche innerhalb vier Wochen in die Heimath zurückkehren, allgemeine Amnestie gewährt. Die Regierung wird auf eigene Kosten deren Häuser und Kirchen wieder aufbauen und ihnen die Mittel zur Wiederaufnahme ihrer Arbeit gewähren. Seitens der Grenzbehörden sollen den Insurgenten diese Maßnahmen mitgetheilt und die Rückkehr der Ausgewanderten erleichtert werden.

### Lebenskämpfe.

(Fortsetzung.)

„Aber woher wißt Ihr denn das alles so genau, Frieder?“ fragte der Hoffäger, ihn mißtrauisch anblickend, es kam ihm doch so vor, als triebe der Mann seinen Spott mit ihm.

„Ich weiß es, ich und der Vater Jean,“ versetzte Frieder ernst, „wir Beide kannten Anna's Vater und versuchten Alles bei dem eigensinnigen Tölpel, sein tolles Testament zu hintertreiben. Der Untermüller war klüger als wir, glaub' wohl, daß der dem Bruder den schlechten Gedanken eingegeben hat.“

„Besser arm wie Hiob sein, als mit offenen Augen ins Unglück rennen,“ meinte Arnold.

„Würdet Ihr die Bettlerin betrathen, Herr Hoffäger,“ fragte Frieder ernst.

„Ja, Frieder, wenn Anna den schmalen Bissen mit mir theilen wollte, ich trachte nur nach ihr allein, nicht nach ihrem Gelde. Im Segenheil, ich glaub', es wäre mir fast noch lieber sie arm zu wissen, und könnt' ich's erleben, daß sie meinetwegen den Verwalter ausschläge, meinetwegen ihr großes stattliches Erbtheil, man nennt sie ja reich, dahinwerfen könnte, ich wäre der glücklichste Mensch auf Gottes Erdboden.“

„Nun, das ist eine Freude zu hören, Herr Hoffäger,“ versetzte der Bergmann, ihm freudig die Hand reichend, „da kann die Anna auch keine Bettlerin werden, denn ein treues und braves Herz ist mehr werth als Geld und Gut, sagt Vater Jean, und ich fühl's, er hat ganz Recht. — Die Anna hat es aber auch verdient, das Mädchen ist gut und brav, und eine Schande wär's doch, wenn der schuftige Untermüller so leichtes Spiel haben und Alles überschunden sollte.“

„Hat denn das Testament kein Häkchen, woran man es fassen und herumreißen könnte?“

„O, ein kleines Häkchen wäre freilich wohl zu finden, Vater Jean hat's hineingehämmert. Ihr müßt den Alten für Euch gewinnen, er versteht's vielleicht, auf die rechte Art anzugreifen, meine Finger sind zu plump dazu und der Verwalter mir zu mächtig; Ihr sagtet dorthin selber, Fett schwimmt oben.“

„Ich gehe mit nach der Obermühle,“ sagte Arnold hastig und erregt, „wir müssen den armen Anton trösten und rathen.“

„Ja, schickt ihn nur zu dem gnädigen Herrn in der Residenz — mag er dort winseln und betteln, hilft ihm Alles nichts — selber helfen, das ist das Rechte in der Welt — wir graben so lange, bis sie nicht mehr abdämmen können.“

### Viertes Capitel.

Der Freiherr von \*\*\* ging in sichtlich Aufregung auf und nieder in seinem Prunkgemache. Er hielt einen offenen Brief in der Hand, den er zum zweiten Male durchlas.

An der Thüre stand eine Frau mit verweinten Augen, Gram und Kummer auf dem bleichen Gesichte.

Der Freiherr blieb endlich vor der Frau stehen und sagte, nachdem er sich mehrmals geräuspert: „Ihr Mann schreibt mir da von seiner Wassernoth, und ich trage natürlich die Schuld an Ihrem Unglücke. Das ist nicht der Fall, meine liebe Frau — ein anderer würde genau so handeln wie ich. Das Bergwerk gehört mir und wenn Ihre Mühle nicht ohne Wasser aus demselben existiren kann — ist das meine Schuld? — Hab' ich die Mühle gebaut? — Es ist freilich ein Unglück, aber nicht ich trage die Schuld.“

„Es wäre so leicht, das Wasser hinzuleiten, gnädiger Herr Baron,“ versetzte die Frau des Obermüllers mit einer Stimme, welche wie ein Thränenquell aus tiefster Brust klang, „die Kosten wollen wir ja gerne tragen und erbiten uns auch, dem gnädigen Herrn einen mäßigen Pachtzins dafür zu zahlen.“

„Ist alles recht gut, meine liebe Frau,“ sagte der Freiherr achselzuckend, „aber es geht unter diesen Umständen nun einmal

platterdings nicht. Erst gestern noch war mein Verwalter hier und bewies es mir klar und deutlich, daß das Bergwasser für zwei Mühlen nicht ausreicht. Es ist doch ganz natürlich, daß ich die Mühle meines Schwiegersohns in erster Reihe begünstigen muß, das sehen Sie doch ein, gute Frau.“

„Gewiß, gnädiger Herr!“ rief die Frau, welche bei der freundlichen Auseinandersetzung des Barons neuen Muth und neue Hoffnung schöpfte, „gewiß wäre das auch ganz recht, wenn die Sache sich wirklich so verhielte. Aber es ist anders, gnädiger Herr, der Untermüller hat noch immer Wasser in Menge, wenn er auch uns leben läßt. O, gnädiger Herr, haben Sie Erbarmen mit uns armen Menschen, gönnen Sie uns das bißchen Wasser, welches ja der liebe Gott in Ueberfluß aus den Bergen fließen läßt, wir müssen sonst mit unsern fünf Kindern elendiglich verderben, wenn Sie uns das Wasser ganz abschneiden.“

Der vornehme und reiche Mann ging auf's Neue in sichtlich Ungebuld auf und nieder. Er schämte sich doch wohl ein wenig dieser armen Frau gegenüber, ihr bei seinem vielen Mamon auch noch das Wasser, welches die Natur dem Aermsten als freie Gabe bestimmt, zu entziehen. —

Der aristokratische Hochmuth war jedoch stärker, als die Scham, er runzelte die Stirn und sprach nach einer kurzen Pause fast streng: „Lassen Sie diese einstudirten Nebensarten, gute Frau, Sie erreichen damit nichts, es geht nicht und damit punktum.“

Er wandte sich von ihr ab und setzte sich an seinen Schreibtisch.

Die Frau des Obermüllers stand einen Augenblick wie betäubt. Ihr von Angst und Thränen umflorter Blick flog wie hilflos suchend in dem großen Zimmer umher und haftete an den prächtigen Dingen, mit denen dasselbe angefüllt war. Dort in dem großen, kostbaren Spiegel sah sie ihr Bild, ihr bleiches, abgehärtetes, kummervolles Gesicht; — es erschien der Armen wie Spott und Hohn und ein bitterer Groll stieg in ihrer Seele auf.

Und in dieser gequälten Seele tönte es unaufhörlich: Alles, Alles, gehört auf Erden dem Reichen, der Arme soll nichts haben, nicht einmal das Wasser, das dem Reichen wie dem Armen umsonst von Gott gegeben wird. Gott kümmert sich nicht um die Armen und Elenden auf seiner Erde!

Es war eine Gotteslästerung — wehe dem reichen Manne, der diese fromme Seele so weit gebracht.

Aber wie ihr Auge so angstvoll und hilflos suchend an den kostbaren Gegenständen umherirrte, wie es Nacht wurde in ihrer Brust, da wurzelte ihr Blick plötzlich an dem göttlich schönen Bild des Erlösers. O, Christi Bild in dem Zimmer des reichen Mannes! — Es war seltsam, daß der bittere Groll urplötzlich in der Seele des Armen erlosch beim Anblick des Erlösers.

Still und demüthig sprach sie ein leises Gebet, und als der Freiherr, welcher nicht ahnen mochte, welche Gedanken die Brust der Frau durchwogten, sich umwandte und sie befreundet und mit unwilligem Staunen anblickte, da nahte sie sich ihm noch einmal und hob die Hände stehend zu ihm empor.

Er schüttelte den Kopf und wandte sich der Thüre eines Nebengemaches zu.

Die Frau stürzte auf die Kniee und sprach mit dem Tone herzzerreißenden Jammers: „Erbarmen, gnädiger Herr, lassen Sie mich nicht so heimkehren. Ich arbeite Tag und Nacht für meine Kinder, damit sie nicht hungern. Sehen Sie diese Hände, gnädiger Herr Baron, ich spinne mit allen Weiden, sie sind mir fast erlahmt — und doch können sie nicht so viel erwerben, um das Brod herbeizuschaffen, das Brod, gnädiger Herr, welches wir mit dem Bergwasser, das sie uns genommen, so reichlich haben könnten.“

Der Freiherr blickte sie zornig an und wollte ihr harte Worte erwidern, doch besann er sich und sagte etwas freundlicher: „Stehen Sie auf, ich will Ihnen einmal einen Vorschlag machen.“

Die Frau erhob sich und jener fuhr fort: „Mit dem Wasser geht's nicht, das ist eine ausgemachte Sache, sonst müßte die Untermühle still stehen. Ich weiß das besser,“ fuhr er rascher fort, als die Frau Einwendungen machen wollte, „darum kein Wort mehr davon. — Ich will Ihnen jedoch einen Vorschlag machen, verkaufen Sie die Obermühle.“

„Wer wird eine Mühle ohne Wasser kaufen?“ versetzte die Frau bitter lächelnd.

„Nun, die Mühle würde ich allenfalls kaufen, um Ihnen zu zeigen, daß ich Ihr Unglück nicht will,“ sagte der Freiherr, theilen Sie dieses Ihrem Manne mit. Man hat mir gesagt, die Mühle koste Ihnen 7000 Thaler; gut ich gebe die Summe dafür, um nur die unglückliche Geschichte einmal zum Abschluß zu bringen.“

„Ach, gnädiger Herr, das geht nicht,“ rief die Frau bestürzt, „wir haben außer der Kaufsumme noch 2000 Thaler darin verbaut.“

Der Freiherr zuckte ungeduldig die Achsel und sagte: „Ich gebe 7000 Thaler, keinen Pfennig mehr, die Mühle ist keine 2000 werth, doch will ich ein übriges thun und die Kaufsumme zahlen; mehr kann ich nicht thun, nun adieu, gute Frau!“

Diese  
men, zum  
Bild des  
men kannte,  
ber Hoffnung

— Et  
„Wiener Ab  
veröffentlich  
aus Kairo  
Devesche mö  
über Malta

Gen  
Nu  
Anmeld

Für die  
neues Gi  
alle diejeni  
tiger Markt  
sprechen hab  
Ansprüche  
mittel binner  
Commission  
drigenfalls  
haben, wenn  
bereits aus  
denen Quel  
find, bei An  
rückständig  
Den 24  
K. Oberan  
K. K. B.

For

H  
nenbire 1,  
108 Stäm

3 Stäm

1 Km. ei  
91 Km. Na  
wellen.

Zusamme  
Konnenbire  
dem Thalw

kommen au  
Verkauf:  
166 Stäm  
ter mehrere  
Ferner v

300 Stäm  
16 m lang  
nächstfolgen  
meindewald  
201 Km.  
sowie 1775  
Ernteweide  
liebhaber e

Bek  
H  
Das Be  
Stadtwald  
samkeit gef  
Den 25

Diese wandte sich schweigend und trostlos, als sie gekommen, zum Fortgehen. Noch einen letzten Blick warf sie auf das Bild des Erlösers, das hier, wo man weder Liebe noch Erbarmen kannte, sicherlich nicht hingehörte und vertiefte dann in trübsamer Hoffnungslosigkeit das Haus des reichen Aristokraten.  
(Fortsetzung folgt.)

**A l l e r l e i .**

— Ein theures Telegramm. Als bald nachdem die „Wiener Abendpost“ den Text der Note des Grafen Andráffy veröffentlicht hatte, erging an das Wiener Telegraphenbureau aus Kairo das telegraphische Ersuchen, den Text der erwähnten Depesche möglichst ausführlich telegraphisch auf dem Kabelwege über Malta dahin gelangen zu lassen. Diesem Ersuchen wurde

entsprochen, und befand sich der Khebloe im Verlaufe weniger Stunden im Besitze des Wortlauts der Note. Die Depesche hatte 3818 Worte und betrug die Beförderungsgelbühr 3087 fl. ö. W., das Wort zu 77 kr. in Silber berechnet.

— Deutsche Reisende in Egypten fanden in fast allen arabischen Volksschulen einen europäischen Cylinderhut (Angsttröhre) an der Wand hängen. Was soll dieser Hut? wurde der Lehrer gefragt. — Dieser Hut wird widerspenstigen Kindern aufgesetzt, antwortete er, und gilt bei ihnen als die größte Strafe.

**Berichtigung.** In der drittlezten Zeile des Artikels über Gemeindebeförderung lies: und das scheint mir mißlicher (statt weislicher) zu sein. — In der Erwiderung des Schultheissen Riehmüller in Ebhausen sollte es in Zeile 6 heißen: „durch einen Steg über die Nagold herbeigeführt wurde“ und nicht Sturz in die Nagold.

**Antliche und Privat-Bekanntmachungen.**

Ebhausen,  
Gerichtsbezirks Nagold.

**Aufforderung zur  
Anmeldung von Rechten.**

Für die Gemeinde Ebhausen wird ein neues Güterbuch angelegt, weshalb alle diejenigen, welche auf Realitäten dortiger Markung Eigenthumsrechte anzusprechen haben, aufgefordert werden, diese Ansprüche unter Vorlegung der Beweismittel binnen 30 Tagen bei der Güterbuch-Commission Ebhausen anzumelden, widrigenfalls sie es sich selbst zuschreiben haben, wenn ihre Rechte, soweit solche nicht bereits aus den in der Gemeinde vorhandenen Quellen ersichtlich und anerkannt sind, bei Anlegung der Güterbücher unberücksichtigt bleiben würden.

Den 24. Februar 1876.  
K. Oberamtsgericht. K. Oberamt.  
Kißling. Käßner.

Forstamt Wildberg.  
Revier Nagold.

**Holz-Verkauf**

am Montag den 28. Februar 1876  
Scheidholz (aus Nonnenbirke 1, Forst und Winterhalbe):  
108 Stämme Nadelholz-Langholz II V.  
Cl. mit 42,5 fm.,  
3 Stämme Nadelholz-Sägholz IIII.  
Cl. mit 1,48 fm.,  
1 Km. eichene Spälter, 1 dto. Scheiter,  
91 Km. Nadelholzprügel, 1570 Nadelholzwellen.  
Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr in Nonnenbirke 1 am Sulzer Wiesenthal auf dem Thalweg.

Selshausen.

Am Montag den 28. ds. Mts.,  
Vormittags 9 Uhr,  
kommen auf dem Rathhause dahier zum Verkauf:  
166 Stück Lang- und Klobholz, worunter mehrere Forchen mit 103 fm.  
Ferner von  
Nachmittags 1 Uhr an  
im Schlag:  
300 Stück starke Stangen von 11 bis 16 m lang und 1500 Hopfenstangen; am nächstfolgenden Tag den 29. in dem Gemeindevwald:  
201 Km. Scheiter und 2130 gebundene, sowie 1775 geschälte Reismellen und 3000 Ernteweiden, 200 Kübelreife, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.  
Gemeinderath.

Nagold.

**Bekanntmachung.  
Holz-Abfuhr betr.**

Das Verbot der Holz-Abfuhr aus den Stadtwaldungen wird hiemit außer Wirksamkeit gesetzt.  
Den 25. Februar 1875.  
Gemeinderath.

Liebelsberg.

**Wagner- und Küferholz-  
Verkauf.**

Montag den 28. ds. Mts.,  
von Vormittags 10 Uhr an,  
werden aus dem Gemeindevwald verkauft:  
50 Stück Eichen, wobei auch einige Buchen, von 3 bis 10 m lang und 10 bis 46 Centm. mittlerem Durchmesser; sodann:  
160 Stück Birken von verschiedener Stärke einige zum Sägen tauglich, und noch etwa 40 Stück kleinere Eiche.  
Zusammenkunft beim Rathhaus.  
Den 22. Februar 1876.  
Gemeinderath.

Haiterbach.

**Liegenschafts-Verkauf.**

Die zu der Gantmasse des Gottlob Renz, Tuchmachers und Krämers in Haiterbach, gehörige Liegenschaft, nemlich:

Gebäude.  
75 m Wohnhaus,  
1 Nr 15 Hof,  
1 Nr 90 m XI. 223.  
Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stall und gewölbtem Keller unter einem Dach auf dem Weiher neben Georg Klenks Wittwe und Christian Schmeltzle,  
B.-B.-N. 1000 fl.

Garten.

35 m XI. 124 Gemüsegarten beim Haus, Anschlag von Haus und Garten 2400 M.  
Wiesen.  
8 Ar 54 m Wiese,  
41 „ Weg,  
8 Ar 95 m V. 4006 im untern Thal neben Christian Hiller und Gottlieb Schuler,  
Anschlag 430 M.

8 Ar 41 m Wiese,  
66 „ Land,  
9 Ar 7 m V. 4008/2. im untern Thal neben Christian Hiller und Conrad Gutekunst,  
Anschlag 430 M.

8 Ar 41 m „  
66 „ „  
9 Ar 7 m V. 4008/1. im untern Thal neben sich selbst und Christian Saur, Schuster,  
Anschlag 430 M.  
Acker Zelg Lebern.

27 Ar 62 m Acker,  
4 „ 24 „ Steinriegel,  
31 Ar 86 m XII. 881/2 im Erdmannsthal neben Johs. Helber und Friedrich Schmeltzle,  
Anschlag 450 M.  
Acker Zelg Ranenthal.

25 Ar 22 m XV. 2074 im Rammenthal neben Philipp Helber beiderseits, Anschlag 300 M.  
Acker Zelg Schömburg.

20 Ar 72 m X. 3229 im hohen Rain neben Gottfried Söhler und Christian Hiller,  
Anschlag 300 M.

wird am

Mittwoch den 15. März 1876,  
Vormittags 10 Uhr,  
auf dem Rathhaus in Haiterbach im ersten öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht.  
Nagold, den 19. Februar 1876.  
K. Gerichtsnotariat.  
Buzengeiger.

Nagold.

**Freiwillige Feuerwehr.**

Behufs Richtigstellung der Mannschaftslisten, Vertheilung der Ausrüstungsgegenstände an die neu eingetretenen Mitglieder und Anlegung des Inventars hat die gesammte

**freiwillige Feuerwehr**

kommenden  
Sonntag den 27. d. M.,  
Mittags 12 Uhr,  
mit sämmtlichen in den Händen habenden Ausrüstungsgegenständen im Rathhausefaal anzutreten und ist zur Erreichung des Zweckes pünktliches und zahlreiches Erscheinen dringend nöthig.  
Die Herren Offiziere haben inzwischen für das Einziehen der Ausrüstungsgegenstände von den ausgetretenen Mitgliedern Sorge zu tragen.  
Das Commando.

Nagold.

**Museums-Masken-Ball**

heute  
Samstag Abend 7 Uhr  
im Gasthof zum Hirsch.  
Eintrittskarten sind zu haben bei dem Cassier Herrn Kaufmann Pfomm zu 1 M. 50 J., Abends an der Kasse zu 2 M.  
Das Comite.

Nagold.

**Bekanntmachung.**

Vom 28. Februar ab lege ich meinen Ausverkauf in meinem Eisenmagazin fort.  
D. G. Kied.

Nagold.

**Schreinergejellen-Gesuch.**

Ein gewandter Arbeiter auf Möbel findet dauernde Beschäftigung bei  
Friedr. Wurster  
bei der Post.

Nagold.

**Lehrling**

nimmt an  
Robert Theurer, Schmid.  
Auch hat Obiger einige stärkere

**Wagen**

sammt Zugehör zum Verkauf.

Bölmlesmühle.

**Müller**

Ein tüchtiger  
findet sogleich eine Stelle bei  
Mühlbesitzer Haisch.

N a g o l d.  
**Empfehlung.**

Mit dem Beginn des Frühjahres erlaube ich die bei mir bereits in schöner Auswahl eingetroffenen Kleiderstoffe aller Art, als Mohair, Seide, halbleibene Kleiderstoffe, schwarz-seidene Ripps und Tasset, wollene Rippe, Doppel-Lüstre, Platts, Lama, Cachemir, Tibet, Cassinet, Calicos und Piqué u. auf's Beste mit reeller Bedienung zu empfehlen.

F. Stodinger.

N a g o l d.  
**Schmiedkohlen**

sind wieder angekommen bei  
David Graf.

N a g o l d.  
Ein noch wenig gebrauchtes gutes  
**Branntweingeschirr,**  
ca. 100 Liter haltend, sammt Auslaufhahnen, Cylindern und eine neue Kühlhande sind aus Auftrag zu verkaufen.  
Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

N a g o l d.  
**Die Beifuhr**

einer größeren Parthie Holz sucht zu verakkordiren

Ziegler Manser.

N a g o l d.  
**Steinlacher Schüttelgabeln**  
sind zu haben bei  
Seiler Mosapp.

Schrader's Hühneraugenmittel  
das Vorzüglichste zur schnellen und schmerzlosen Entfernung der Hühneraugen; per Schachtel 12 kr. bei

G. Knodel in Nagold.  
Apotheke in Halterbach.

**Ebätige Agenten resp. Wiederverkäufer** in jeder Stadt und auf dem Lande gesucht. — Intelligente und freibame Leute können wöchentlich 30 bis 50 M. ohne Risiko verdienen. Etwas Neues, gekauft von Jedermann. H. 3762.  
R. Schomburg, Plauen—Dresden.

M ö h l i n g e n.  
**Schreiner-Lehrlingsgesuch.**  
Ein wohlgezogener junger Mensch findet eine Stelle bei  
Chreth, Schreiner.

C h e r s h a r d t.  
150 durchgeschnittene 13" gefägte Glaserbiele, 50 Stück Schlaubiele, 200 Stück Bretter von 6—10" breit werden am Freitag den 3. März, Vormittags 11 Uhr, beim Anker in Altenstaig verkauft. Die Waare ist trocken und kann sogleich verarbeitet werden.

Wurker.

W i l d b e r g.  
Wegen Todesfall werden die noch vorrätigen  
**Bettfedern, Flaum,**  
sowie  
**fertige Betten, Bettbarchent**  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen gegen Baar verkauft.

Mathilde Schweithardt.

Robert's Streupulver  
zum Einstreuen wunder Kinder das hilfreichste Mittel; per Schachtel 35 J bei  
Nagold: **Km. G. Knodel,**  
Halterbach: **Apotheke.**

Verantwortlicher Redakteur: Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

Altenstaig.  
**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
Donnerstag den 2. März  
in das Gasthaus zum Lamm hier freundlichst einzuladen.

J. Mich. Braun, Weber,  
Sohn der Kath. Vetter, Wittwe,  
und seine Braut:  
Friederike Braun,  
Tochter des M. Braun, Webers.

**Eugen Schiler.**

Garn- & Ellenwaarengeschäft.  
**NAGOLD.**  
Eröffnung den 1. März 1876.

**Anzeige.**

Wer **Flachs, Hanf oder Abwerg** auf allerbeste Art **Spinnen, Weben, Bleichen, Färben** oder **Zwirnen** lassen will, wolle es durch uns in die berühmteste neueste und größte



**Flachs-, Hanf- & Abwerg-**  
**spinnerei und Weberei**  
**Schreßheim**



besorgen lassen, für schnellste Ablieferung garantirend. Der Spinnlohn beträgt 12 J für den Meter Schneller und ist die **Bahnfracht hin und her frei**, d. h. von spinnbaren Rohstoffen. Achtungsvoll

Die Agenten:

Fr. Müller in Nagold.  
J. Graf in Jelshausen.  
Ernst, Wagnermstr. in Güttingen.  
J. Walz, Kaufmann in Wildberg.

J. Bihler in Walddorf.  
Th. Kall in Sulz.  
Carl Hensler in Altenstaig.  
Carl Wolf in Herrenberg.

H o r b.

**Für Detonomen & Händler.**

Bei nun wieder eintretender Verbrauchszeit erlauben wir uns, unsere überall als gut bekannte

**Hallerde**

von der Saline Stetten, mit dem gleichen Maß, wie auf andern Salinen solche gemessen wird, um so mehr zu empfehlen, weil solche schon 2 Jahre gegraben und deshalb eine weit stärkere Triebkraft wie die frische besitzt. Händlern billigere Preise stellend. Gebr. Kienle.

Die berühmten Schrader'schen  
**Malzextract-Brustzeltchen**  
von Apotheker Jul. Schrader, Feuerbach-Stuttgart, per Paket 20 J bei

G. Knodel in Nagold.  
Apotheke in Halterbach.

**Brief-Couvert,**

besonders auch für Wiederverkäufer, sind vorrätig zu haben in der  
G. W. Kaiser'schen Buchh.

Halterbach.

Aller Gattungen

**Eisen**

sind von jetzt ab zu erhalten von  
Schlosser Großmann.

Altenstaig.

**Strohputzwash- und Putzgeschäfts-Empfehlung.**

Fortwährend nehme ich Hüte zum Waschen, Färben und Jacconiren an; auch sind die neuesten Mustern in Strohhüte bei mir eingetroffen. Zugleich empfehle ich mein Lager in hübschen Federn, Blumen und Brautkränzen und sichere stets äußerst billige und schnellste Bedienung zu.

Marie Raschold,  
wohnhaft bei Conditore Raschold.

Rohrdorf.

**1000 fl.**

werden gegen gute Sicherheit bis 1. April ausgeliehen; von wem? sagt  
Schultheiß Klinger.

N a g o l d.

**An- und Verkauf**

von Staatspapieren, Pfandbriefen u. Wechsel u. Auszahlungen nach Amerika prompt und billig bei  
Gottlob Knodel.

**Die Brauer-Akademie zu Worms a. R.**

besuchteste Braueranstalt, beginnt ihr nächstes Sommersemester am 1. Mai. Programme und Auskunft ertheilt gerne die Direktion: **Dr. Schneider.**